Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau

Band: 1 (1927)

Artikel: Pestalozzis Beziehungen zu Aarau

Autor: Haller, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571193

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzis Beziehungen zu Aarau

Adolf Haller, Turgi

Raum hatte sich nach dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft 1798 in der provisorischen helvetischen Hauptstadt Aarau die eine unteilbare helvetische Republik konstituiert, als Beinrich Pestalozzi von seinem Neuhof her in die Nähe der neubestellten Regierung eilte, um in vaterländischem Gifer den Burgern Ministern seine Dienste anzubieten, in der Überzeugung, "daß das Vaterland eine wesentliche Verbesserung der Erziehung und der Schulen für das niederste Wolk dringend bedarf". Philipp Albert Stapfer, der erst dreiunddreißigjährige Minister der Runfte und Wiffenschaften, konnte zur Verwirklichung seiner hochfliegenden Ideen begeisterte Tatmenschen brauchen, und so bot er dem Zweiundfunfzigjährigen, der nach den mißgluckten landwirtschaftlichen und volkserzieherischen Versuchen auf dem Neuhof jahrzehntelang vergebens sich nach einem praktischen Betätigungsfeld gesehnt hatte, die Leitung des zu gründenden schweizerischen Lehrerseminars an, erhielt darauf aber jene berühmte Antwort: "Ich will Schulmeister werden!"

Während Pestalozzi nun den Plan zu einer Armen- und Industrieschule ausarbeitete, die er mit Hilfe des Direktoriums zu
creichten vorhatte, schrieb er vom Geist der Versöhnung getragene
flammende Flugblätter "An Helvetiens Volk", "An die vormals
demokratischen Kantone", "An die gesetzgebenden Räte Helvetiens", "An mein Vaterland" und andere, bis er am 20. August
die Redaktion des offiziösen "Helvetischen Volksblattes" übernahm.

Pestalozzi genoß in "Helvetiopolis" die Gastfreundschaft des angesehenen Färbereibesitzers Johann Rudolf Meyer, des jüngern, dessen damals fünfzehnjähriger Lehrling Georg Andreas Hag-nauer in seinen Aufzeichnungen erzählt: "Pestalozzi hielt sich vier Monate lang als Hausfreund bei uns auf, um bei den Gliedern der helvetischen Regierung Einfluß für seine Volkserziehungs-

absichten zu gewinnen. Ich machte seinen Sekretär und besorgte den Druck seiner politischen Flugschriften." Hagnauer hielt den sonderlichen Journalisten für das, was er wohl den meisten der zahlreichen Gäste des vornehmen Hauses war, einen gutmütigen Schwärmer, an dessen Arbeit er keinen inneren Anteil nahm; als ihm aber 1807 die bei H. R. Sauerländer in Aarau erscheinende "Wochenschrift für Menschenbildung von Heinrich Pestalozzi und seinen Freunden" in die Hände siel, wurde er von solcher Begeisterung ergriffen, daß er die Leitung der für ihn neu errichteten Brennerei und Brauerei seinem Vater übersließ und für drei Jahre nach Iferten reiste. Er hat später als Erzieher in Verlin und Königsberg, an der Bezirksschule 30sfingen und an der von ihm als Privatanstalt gegründeten Vezirksschule Reinach gewirkt.

In Aarau bot sich Pestalozzi vorzügliche Gelegenheit, mit hervorragenden Persönlichkeiten in Verbindung zu treten und alte Freundschaftbande neu zu knüpfen. Minister Rengger war ein Sohn jenes Pfarrers von Gebenstorf, der den angehenden Landwirt auf das Birrfeld aufmerksam gemacht hatte. Jahrelange Freundschaft verband Pestalozzi mit dem Vater seines Gastfreundes, dem eben zum Senator gewählten Seidenfabrikanten Johann Rudolf Mener, dem ältern, der mahrscheinlich zum "Baumwollen-Mener" in "Lienhard und Gertrud" Modell gestanden hat. Wie dieser stammte er aus ärmlichen Verhältnissen; in Schafisheim war er Werkführer der Brütel'schen Seidenbandfabrik gewesen und hatte dann von 1766 an in Aarau mit seiner Schwester ein Tuchgeschäft geführt und mit einer neuen Seidenbandweberei sich ein großes Vermögen erworben, von dem er bedeutende Summen zur Gründung der aargauischen Kantonsschule (1802) und zu andern Bildungs-Senator Johann Rudolf Dolder von zwecken verwendete. Wildegg hatte 1790, als Pestalozzi den Neuhof seinem Sohne Jakob übertrug, diesem Beistand geleistet. Auch zu Johann Berzog von Effingen, der nun dem Großen Rat angehörte,

hatte der Weg den Hilfesuchenden oft geführt, und Heinrich Ischoffe hatte er 1795 in Zürich kennen gelernt. Zu seinen Freunden gehörte ferner Ludwig Rahn, der einem privaten Erziehungsinstitut vorstand, später zu den ersten Lehrern der Kanstonsschule gehörte, von 1805 bis 1813 als Pfarrer in Entselzden und hierauf in Windisch amtete.

Der Sohn Ludwig Rahns, Pfarrer Jakob Rahn in 30fingen, erzählt in den Pestalozzi-Blättern 1880 eine bezeichnende Anekdote aus jenen Tagen: Da sei der Armennarr einmal schnell die Treppe vor Rahns Elternhause heraufgesprungen gekommen und habe geschwind, geschwind zwei Taler verlangt, die er unbedingt grad haben muffe und die er so bald wie möglich wieder zurückgeben werde. Nachdem er mit dem entlehnten Gelde da= vongerannt war, habe ihm Frau Rahn ihre Röchin nachgeschickt, um die Verwendung des Betrages zu erfahren. Diese meldete nach ihrer Zurückfunft, sie habe herrn Pestalut bis in den Schachen hinunter nacheilen muffen; dort sei er in eine weitläufige Stallung hineingelaufen und habe einer im hintersten Winkel kindbettenden Rachelifrau die zwei Taler in die Hand gedrückt, worauf er, ohne sich weiter umzusehen, wieder fortgerannt sei. Die Zurückgabe des Geldes an Krau Rahn habe er freilich vergessen, da seine Linke nie etwas von dem wußte, was seine Rechte Gutes getan hatte.

Der selbe Nahn berichtet: "Einst hat uns auch unser Baster selig erzählt, wie schrecklich es gewesen sei, als in Aarau der Himmel rot wurde von dem Sengen und Brennen der Franzosen im Unterwaldnerlande (9. September 1798). Aber noch unvergeßlicher bleibe ihm das Entsetzen, mit welchem Herr Pestalutz diese fürchterliche Nöte ansah. Alle seine Haare seien ihm wild zu Berge gestanden, und dann sei er wie ein Berzweiselter in den Straßen der Stadt herumgerannt und habe sich nicht aufhalten, geschweige denn etwas zur Beruhigung sagen lassen."

Es ist bekannt, auf welch erhebende Weise Pestalozzi zur

Linderung jener Ratastrophe beigetragen hat und wie er dort zugleich seine methodischen Versuche begann, die ihn über Burgsdorf und Münchenbuchsee nach Iferten auf die Höhe seines Ruhmes führten.

Die Beziehungen zu Aarau wurden auch in den folgenden Jahren eifrig unterhalten. 1800 lernte er durch Rengger den spätern Staatsschreiber Gottlieb Rasthofer kennen, Schwester Rosette 1809 die padagogische Leitung des Mädcheninstitutes in Pverdon übernahm und sich mit Pestalozzis Mitarbeiter Niederer verehelichte. G. F. Hofmann, der erste Rektor der Kantonsschule, war ebenfalls Pestalozzianer und siedelte 1806 für einige Jahre nach Iferten über. Ernst August Evers freilich, der 1804 in Aarau an Hofmanns Stelle trat, ritt eine literarische Attacke gegen Niederer. Pestalozzi aber erkundigte sich bei seinen Freunden noch oft nach der "Kapitalschule der Kapitalstadt" und schrieb 1805 nicht ohne Wehmut an Hofmann: "Auch noch jett bin und bleibe ich Aarau in Rücksicht auf alles, was ich hier tue, so fremd als einem unbekannten Landstädtchen in der Ufraine."

Lebhaft richteten sich seine Blicke im Jahre 1807 wieder nach dem Aargau. Zu der Zeit, da seine Wunderschule zu Ifersten in aller Munde war, und Generäle und Fürsten sich unter der Besucherschar aus aller Herren Ländern befanden, schrieb er an Rosette Kasthofer: "Das, was ich hier habe, ist nicht, was ich will — ich suchte eine Armenanstalt und suche sie noch immer, und dahin allein lenkt sich mein Herz, und glücklicher könnte ich nicht son, als das Ziel meiner Wünsche in der Nähe der Meinigen (d. h. in der Nähe des Neuhoses) anfangen zu können." Im März richtete er ein Memoriale an den Kleinen Rat des Aargaus mit der Vitte, ihm das Schloß Wildenstein zu überlassen zur Errichtung einer Armenerziehungsanstalt, in der er die Elementarpunkte der Verussbildung erforschen wollte. Obwohl die Regierung das Gesuch empsehlend an den Erziesbungsrat weiterleitete, zerschlug sich der Plan. "Das Aargau

ist ferne von mir", schreibt Pestalozzi 1808, "sie haben keinen Glauben an mich; sie möchten nur, was ich will, als eine Gnade für meine Armut hinwersen, in aller Zuversicht, ihre Gabe werde in meiner Hand ebenso zugrunde gehen, wie mein Neuenshof, den sie ja mit ihren Augen in meiner Hand serben und zusgrunde gehen gesehen." Bei dieser Gelegenheit muß es wohl gewesen sein, daß ein aargauischer Regierungsrat Pestalozzi als den Don Quirote der Humanität bezeichnete. Nach Besuchen in Hallwil und Rued wieder in Iserten angelangt, meldet der Ruhelose seiner Aarauer Freundin, daß er nachts oft von seinen Plänen träume, und dann sei er in Aarau, Wildenstein, Neushof und da herum.

Wie ernst es Pestalozzi mit diesen Plänen war, beweist auch die von Jakob Rahn erzählte Anekdote: Ludwig Rahn, damals Sekretär des Erziehungsrates, begegnete auf seinem Heimweg von der Sikung auf dem Distelberge Herrn Vestaluk, der auf ihn gewartet hatte, um das Ergebnis der Beratungen zu erfahren. Nachdem Rahn seinem Freunde hatte durchblicken lassen, daß berechtigte Bedenken bestanden, seiner Leitung bedeutende staatliche Güter anzuvertrauen, hielt dieser plöplich still, machte eine tiefe Verbeugung vor ihm und sprach: "Gnädiger Herr! Es bleibt mir somit nichts weiter übrig, als mich für die Zufunft dero Gewogenheit gehorsamst zu empfehlen!" und eilte gegen die Stadt hinunter. Wie erstaunte aber der so Abgefer= tigte, als es morgens zwei Uhr ans Fenster seines Schlafzimmers klopfte und, nachdem er erschrocken dieses geöffnet, Pestalozzi mit einem Sate ins Zimmer fprang, feinen Freund umarmte, kußte und sein Gewissen mit den Ausrufen beruhigte: ,,D du lieber, ehrlicher Ludi! Du verziehst mirs, daß ich deine Freundschaft mit vornehmer Grobheit belohnt habe!"

Nach Entfelden war Pestalozzi übrigens schon in der ersten Mülliger= und später in der Neuhofzeit oft gekommen, da er befreundet war mit Abraham Frölich von Brugg, der in der "Bleiki" — heute das unterste Haus (Nummer 53) an der Berg=

hatte er es erstmals besichtigt mit dem ernsthaften Gedanken, es durch Rauf zu erwerben. Es bleibt der Phantasie unverwehrt, sich auszumalen, daß der vermutlich bald ausgewirtschaftete Fabrikant Pestalozzi seine menschenfreundlichen Pläne im Suhrenstal zu verwirklichen gesucht hätte. Eine Tochter Frölichs verschelichte sich später mit Pestalozzis einzigem Sohne Jakob; bei einer zweiten Tochter verbrachte Frölich, nachdem er sich von seinem Laden zur "Sonne" in Brugg und seinen verschiedenen Amtern zurückgezogen hatte, in Burgdorf seinen Lebensabend; in dieser Familie fand auch Pestalozzi Unterkunft, als er 1799 in der Hintersässenschule begann, "den UVC-Rarren zu stoßen" und in ein neues Geleise zu bringen.

Anfangs Februar 1808 empfahl Pestalozzi an Johann Berzog seinen Freund Karl August Zeller, der seit zwei Jahren auf dem Riedtli in Zürich Schulmeisterkurse geleitet hatte. "Ich wüßte auf der Welt niemand, den ich als Pfarrer und Schulmeisterlehrer im Aargan lieber angestellt wüßte, als diesen Mann... Die arme Sünder-Menge, die nur mit dem Zabakspfeifenmaul an der Volksveredelung arbeiten will, wird an ihm ein Beispiel finden, daß es hände und Füße zu dieser Arbeit braucht und vor allem aus ein reines, leeres Maul ohne allen La= baksgestank." Auch der Schalk meldete sich in Pestalozzi immer gerne zum Wort, so sehr er nach der Verwirklichung seiner Plane brannte: "Man fagt mir, Zimmermann fei gefährlich frank, ein andrer Kleiner Rat habe das Podagra (Fußgicht), und ein dritter habe Urlaub genommen, folglich wäre die souveraine Gewalt des Kantons Aargau auf sechs Mitglieder reduziert, und bei eintretendem Schnupfenwetter könnte sie sich leicht auf fünf reduzieren. Das ist so ein Umstand, wo ganz leicht Revolutionen in die Grundsätze und Marimen einer hoben Regierung eintreten könnten; das wird aber ein hochlöbliches Präsidium in seiner Weisheit wohl zu verhüten und die Umstände zu dem zeitlichen und ewigen Heil des Vaterlandes wohl einzulenken wissen.

Doch die Possen über die Hoffart des armen Vaterlandes beiseits! Wie geht es Dir? Bist Du gesund und hast Du bald Zeit, über Volkserziehung und was im Aargau desfalls durch mich zu tun möglich wäre, mit mir einzutreten, so will ich dann gern anfangen, darüber an Dich zu schreiben. Ich kenne in Deisnem Staatskreise durchaus niemand, der in Rücksicht auf Vildung zur Industrie einigen Takt hat, als Dich; Du mußt unter den Hoheitsmännern, die sich nie zur Menschennatur, wie sie sich in den Studen der armen Spinnerinnen ausdrückt, herabzuslassen Gelegenheit hatten, mein Organ sein und mir das Wort führen." Wenn auch Zeller nicht in den Aargau kam, so waren dafür die zwei ersten aargauischen Seminardirektoren, Michael Traugott Pfeiffer und Philipp Nabholz, überzeugte Pestalozzianer.

Leider hatte die "Wochenschrift", deren letztes Heft 1811 herauskam, nur geringen Erfolg zu verzeichnen; dennoch verlor auch der Verleger Sauerländer das freundschaftliche Interesse an Pestalozzi nicht. "Mit innigem Vergnügen" meldete er am 27. Januar 1818 nach Iferten, daß die ganze Auflage der bereits gedruckten Vogen von Fellenbergs Streitschrift in seinen Händen liege und nicht einmal als Makulatur verwendet werden solle. Ebenso erwähnt Fellenbergs Sekretär Stähele in der Mitteilung an Pestalozzi, daß "Herr Sauerländer mit Vorstelslungen gekommen sep."

Auch auf das jenseitige Aareuser erstreckten sich Pestalozzis freundschaftliche Beziehungen. Was Heinrich Ischokke ihm gesgenüber in Stans gesündigt hatte, suchte er in seinen spätern Jahren wieder gutzumachen und lud ihn einmal, da er ihn in Not glaubte, zu einem Aufenthalte auf Schloß Viberstein ein. Als Ischokke 1801 im Aargau ein Landgut zu kaufen suchte, wurde auch der Neuhof in Erwägung gezogen; aber Pestalozzi antwortete: "Mein Gut soll mir auch in aller Not nicht seil werden, eben weil es die Not erhöht, die ich besiegen, nicht beseitigen will. -- Ich will mit der Quelle meines Elendes nicht

fapitulieren, ich will sie bemeistern." Doch den Achtzigfährigen, der sich in den Gassen des Städtchens nicht mehr allein auskannte, führte der Weg von Birr aus nach Aarau Unterredungen mit Bergog, Sauerlander und Ischoffe. So wie er bei einem früheren Besuche im Eifer des Gespräches seinen Bladimir-Orden mit dem Schnupftuche besudelt hatte, vergaß er auch jett feine leibliche Gulle ob dem ungestillten Feuerstrom seiner Ideen. "Einst, als er zu uns fam", erzählt Pfarrer E. Bichoffe, "flatterte ein langer, weißer "Bandel", der fich abgelöft haben mußte, beständig um feinen Buß berum. Meine Mutter erteilte einem meiner Bruder, welcher Berrn Peftalozzi zum Gasthofe zurückzubegleiten hatte, den Auftrag, ihn in geziemender Weise darauf aufmerksam zu machen, damit die Leute auf der Strafe nicht Unftoff nehmen möchten. Jener begriff anfangs den Mangel in seiner Toilette nicht; dann aber machte er kurzen Prozeß: mit einem gewaltigen Rif, so daß noch ein Stück Unterhose daran hängen blieb, war der unbotmäßige Strick berunter."

Wenige Monate vor seinem Tode erreichte den greisen Rämpsfer und Dulder auf dem Neuhose noch ein heller Lichtstrahl aus Aarau: Bürgermeister Herzog gab die Veranlassung, daß Pestalozzi zum Ehrenbürger ernannt wurde, zunächst von der Gemeinde Effingen, dann auch vom Kanton Aargau, den er früher schon gelegentlich mit dem Namen Vaterland geehrt hatte.